



Einheimische kennen die Russenstraße – auch Russenweg genannt – die auf einer Länge von 5,7 Kilometern schnurgerade von Großwolderfeld nach Papenburg verläuft, bereits seit über 100 Jahren unter diesen Namen. Die Namensgebung ist mit allerlei Gerüchten über die Entstehung und den Ausbau der Straße verbunden, die zuletzt 1990 in einem Artikel im Fehntjer Kurier angesprochen wurde. Bis vor einem Jahr hat sich aber niemand mit den Hintergründen der Namensgebung befasst. Zu Beginn des letzten Jahres lebte die Diskussion über die Russenstraße wieder auf – der freischaffende Künstler Gerhard Christmann, im Juli 2009 von Braunschweig nach Leer gezogen und als Kunsterzieher am Gymnasium tätig, machte sich auf seinen Spaziergängen

Das Rätsel der Russenstraße

„So weit die Füße tragen“ – das Denkmal an der Russenstraße in Westoverledingen erinnert an Kriegsgefangene aus dem Ersten Weltkrieg. Melchert Stromann (Text und Fotos) berichtet.

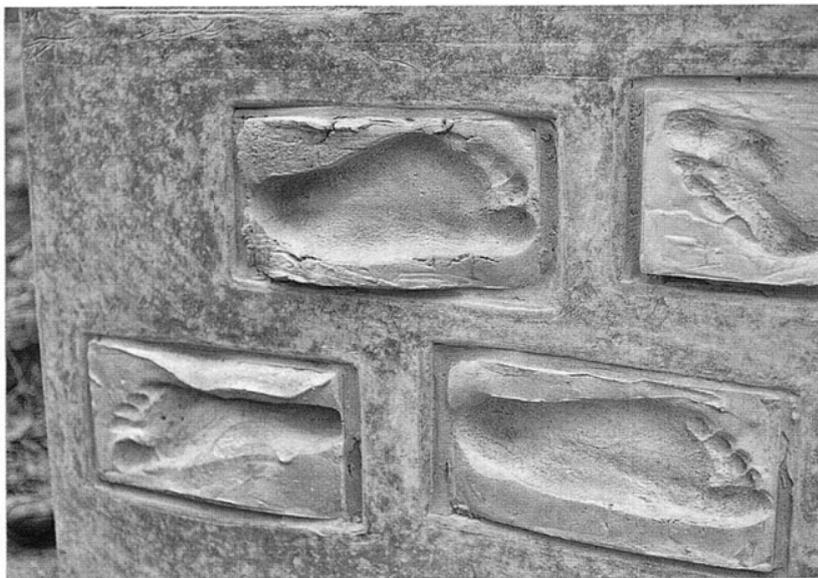
entlang des Russenweges Gedanken über die Entstehung des Straßennamens. Die Angelegenheit beschäftigte ihn so sehr, dass er begann zu recherchieren. Mit Unterstützung von Dr. Keno Borde rief er schließlich ein Projekt ins Leben, dem sich in kurzer Zeit mehrere interessierte Bürger und auch Schüler anschlossen. Auf Empfehlung der Gemeinde Westoverledingen konnte auch der Heimatforscher

Hermann Adams, in der Region bekannt für seine regionalgeschichtlichen Publikationen, für eine Mitarbeit gewonnen werden.

Hermann Adams befasste sich daraufhin mit der Geschichte der Russenstraße, wälzte Archivmaterial und befragte Zeitzeugen – eine Arbeit, die sowohl zeitaufwändig als auch schwierig war, weil kaum Informationen zu ermitteln waren. Eine große Hilfestellung war

dabei neben den Zeitzeugen das Archiv der örtlichen Zeitung, aus dem nicht nur Daten zum ersten Ausbau des Weges im Jahre 1914, sondern auch zum „endgültigen Ausbau“ im Jahr 1962 entnommen werden konnten. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen hat Hermann Adams in einer kleinen Broschüre zusammengefasst, die inzwischen veröffentlicht wurde.

Es gab in Ostfriesland viele wilde Moorflächen, zu denen auch das Overledingermoor gehörte. Der Ausbau des heutigen Russenweges wurde 1765 auf Anordnung von Friedrich dem Großen im Rahmen des „Urbarmachungsediktes“ (*Edikt wegen Urbarmachung der in Unserem Fürstenthum Ostfriesland und dem Harlingerland befindlichen Wüsteneyen, wobey zugleich die Principia-Regulativa festgesetzt werden, nach*



Nach einer Gedenkwanderung auf der Russenstraße wurden Fußabdrücke der Teilnehmer angefertigt, die als Basis der Reliefs auf der Vorderseite des Denkmals sowie als Vorbild für die in Beton gegossenen Füße auf den Stufen der Mauer dienten. Gestaltet wurde die Mauer von Gerhard Christmann und der Projektgruppe „Russenstraße“.

welchen bey Ausweisung von wüsten Feldern und bey Entscheidung darüber entstehenden Streitigkeiten zu verfahren) angeordnet. Auf Grund dieses Ediktes wurde alles noch unberührte Moor zum Staatseigentum erklärt. Dieser Erlass löste verständlicherweise bei vielen Bauern der Geest Unzufriedenheit aus, da sie die Moore, die die Regierung besiedeln wollte, als ihr Eigentum ansahen. Nach bis dahin geltendem uralten Recht gehörte den Bauern das umliegende Moor und Ödland soweit, bis es an die Grenzen des Nachbargrundstücks stieß. Alles Land entlang des anzulegenden Weges wurde den Bauern schließlich enteignet und königliches Eigentum. Der Weg, die heutige Russenstraße, blieb jedoch 150 Jahre ungepflegt im Moor liegen, da für einen Ausbau keine Mittel

vorhanden waren. Erst um 1900 begann das Meliorationsbauamt in Aurich mit den Planungen zur Verfehnisierung der Kaiserlichen Moore. Es wurden Koloniate in eine Karte eingezeichnet, danach sollte die Urbarmachung, die Entwässerung und das Anlegen von Wegen in Angriff genommen werden.

Am 14. November 1913 beantragte das Meliorationsbauamt den Bau einer Gefangenenbaracke im Overledingermoor. Man wollte Strafgefangene zu Entwässerungsarbeiten heranziehen. Das Bauwerk wurde an der heutigen Kreuzung Russenstraße/Lindenstraße errichtet. Die weiteren Nachforschungen Hermann Adams' im Archiv des General-Anzeigers ergaben, dass 160 militärpflichtige Russen in dieser Baracke untergebracht wurden.

Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges wurde am 1. August 1914 um 12 Uhr die Landsturm-Einberufung in den Dörfern des Overledingerlandes bekannt gegeben, die Pflichten mussten sich bereits am selben Tag bis 18 Uhr in Leer melden. In vielen norddeutschen Gemeinden waren ausländische Saisonarbeiter beschäftigt. Die meisten von ihnen stammten aus dem polnischen und ukrainischen Teil des russischen Kaiserreichs und waren im militärpflichtigen Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren. Sie wurden in die Baracken eingewiesen, damit sie in ihren Heimatländern nicht im Kriegsdienst gegen Deutschland

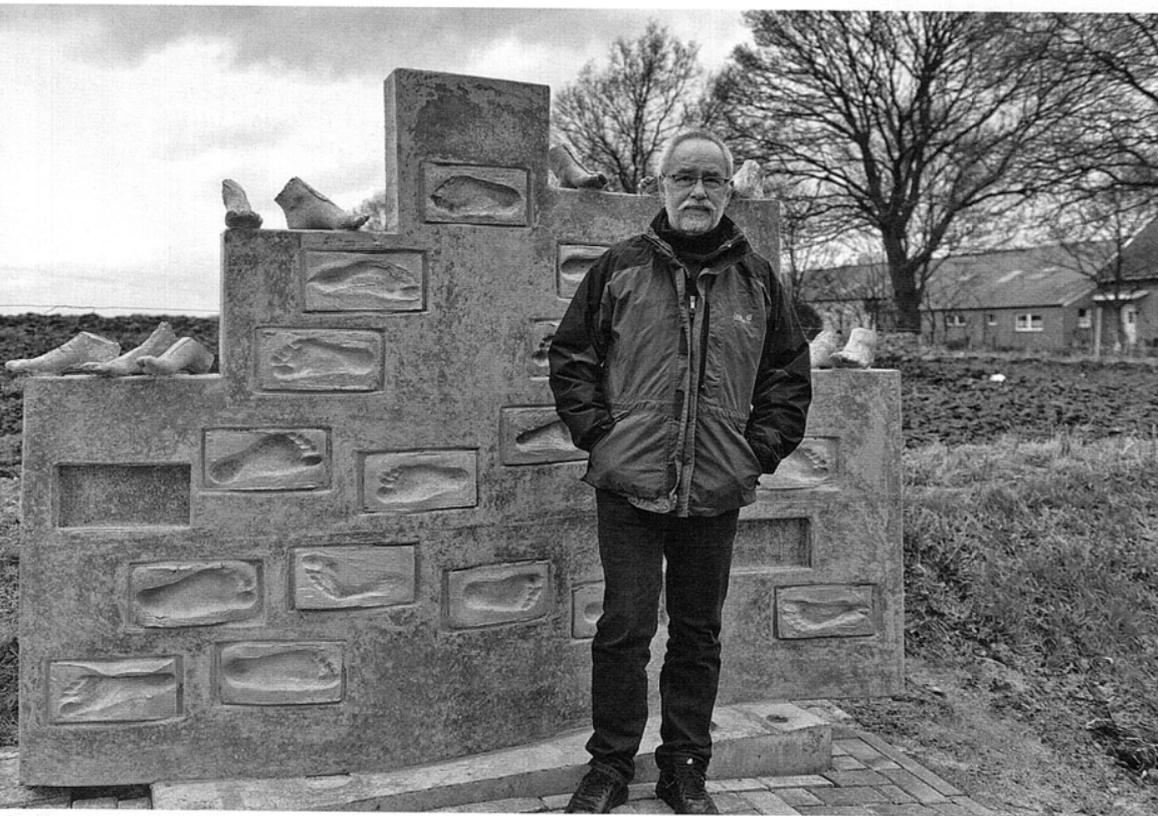
eingesetzt werden konnten. Während des Krieges wurden sie deshalb als Kriegsgefangene bezeichnet. Aus diesem Grund geht man davon aus, dass diese „Kriegsgefangenen“ bei Bauarbeiten am Russenweg (damals Sandweg) eingesetzt wurden – so verrichteten diese Männer wohl einen Großteil der körperlichen Arbeit beim Bau des Russenweges und des tiefen Entwässerungsgrabens im Overledingermoor während des Ersten Weltkrieges. Ein weiteres Indiz für deren Einsatz ist der Hinweis auf einen Gottesdienst in polnischer Sprache für die auf dem „Dominalmoore Internierten“ in einer Zeitungsnotiz von 1915, die im Archiv der

NOVUM HOTEL ****

...bekannt für original ostfriesische Spezialitäten oder Kreationen für gehobene Ansprüche in behaglicher Kaminfeuer-Atmosphäre!

1 GLAS SEKT gratis
Mit dem Stichwort „Ostfriesland-Magazin“

Restaurant Tennistreff Hinte im Hotel Novum
Am Tennistreff 1 | 26759 Hinte | Telefon 0 49 25 92 18 0 | www.novum-hotel.de



Künstler Gerhard Christmann vor dem von ihm konzipierten Mahnmal. Es soll an die Kriegsgefangenen erinnern, die zur Zeit des Ersten Weltkriegs in Overledingermoor interniert waren. Oben: Beim Erstellen der Fußabdrücke in Beton.



katholischen Pfarrgemeinde Flachsmeer aufbewahrt wird. Der Einsatz dieser Arbeiter aus dem polnischen Teil des damaligen russischen Kaiserreiches, dürfte damit der Straße ihren Namen gegeben haben – genauere Angaben zur Namensgebung konnten bisher nicht ermittelt werden.

Mit dem Bau der Russenstraße wurde nach den Recherchen der Projektgruppe kurz nach dem 22. Mai 1914 begonnen. Die Gefangenen mussten täglich von ihrem Lager zur jeweiligen Baustelle laufen, die Wege wurden mit Vorankommen der Bauphase immer länger. Die Unterbringung war zunächst sehr dürftig, erst 1916 wurde das Dach der Gefangenenbaracke mit Stabbrettern unterkleidet, die Wand zum Pferdestall verstärkt und eine Abortanlage im Pferdestall eingebaut. Der Fußboden bestand aus Ziegelsteinen und die vorhandene Waschküche wurde zur Arrestzelle umgebaut. Die Beheizung des Gefangenenraumes erfolgte ab 1916 durch einen eisernen Ofen, der in der Mitte des Raumes aufgestellt war.



Die Russenstraße in Westoverledingen verläuft auf einer Länge von 5,7 Kilometern von Großwolderfeld nach Papenburg.

im Januar im Rathaus in Westoverledingen eröffnet wurde, sind in Arbeit. Auch wird Heimatforscher Hermann Adams am 6. Februar 2015 in der Begegnungsstätte Flachsmeer einen Vortrag zur Geschichte der Russenstraße halten. ■

Nachtrag:
Eine traurige Nachricht erreichte die Projektgruppe am 5. Januar 2015. Bereits zwei Wochen nach der offiziellen Einweihung des Denkmals sind – offensichtlich in der Silvesternacht – zwei der vollplastischen Füße, die auf dem Denkmal angebracht wurden, zerstört worden. Der Vorfall wird derzeit untersucht, bis Redaktionsschluss gab es noch keine Hinweise auf den oder die Täter.

Detaillierte Unterlagen zur Gefangenenbetreuung waren militärische Geheimnisse und blieben verborgen. Nach einem Bericht des Moorverwalters wurden im Laufe der Jahre Strafgefangene abgezogen und durch russische Kriegsgefangene ersetzt.

Die Projektgruppe „Russenstraße“ befasste sich ausführlich mit der Situation und es wurde schließlich beschlossen, eine Erinnerungsskulptur zu erarbeiten um am Rande der Russenstraße ein sichtbares Andenken an die Arbeiter zu schaffen. Vor dem Hintergrund der Erinnerung, dass die Gefangenen täglich vom Lager aus lange Strecken zu Fuß gehen mussten, entstand die Idee, Fußabdrücke und Darstellungen von Füßen zu fertigen und diese als Skulptur aufzustellen. Ein Aufstellungs-ort war schnell gefunden: Die Skulptur ist heute am ehemaligen Standort der Gefangenenbaracke zu sehen. Im Frühjahr fand sich die Projektgruppe dann am Eingang der Russenstraße ein und lief die Straße in Erinnerung an die Arbeit und

die täglich zurückgelegten Wegstrecken der Kriegsgefangenen entlang. Der Leitgedanke: „So weit die Füße tragen“. Im Anschluss daran nahm Gerhard Christmann von allen Beteiligten Fußabdrücke in Beton, um diese später ebenso wie die im Sommer erstellten Skulpturen in der Form von Füßen in das Mahnmal einzuarbeiten.

Als sich die Projektgruppe für die Aufstellung des Mahnmals entschieden hatte, mußte eine langer Behördenweg zur Verwirklichung der Vorstellungen besritten werden. Aber auch hier stieß die Projektgruppe auf offene Ohren, sowohl bei der Gemeinde Westoverledingen als auch beim Landkreis Leer wurde die Maßnahme wohlwollend bearbeitet und unterstützt. Das Mahnmal wurde schließlich im Betonwerk Steenfelde in Anwesenheit der Projektgruppe gegossen, die Fußabdrücke und Füße eingearbeitet, und schließlich wurde das drei Meter lange und 1,7 Meter hohe Werk in einem Stück mit Hilfe eines Krans aufgestellt.

Die Einweihung fand am 20. Dezember 2014 in Anwesenheit von mehr als 50 Gästen und großem Presseaufgebot unter dem Motto „Erinnern, trauern, sühnen“ statt. Bei dieser Gelegenheit ging der ehemalige Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Helmut Collmann, noch einmal auf die Geschichte des Russenweges ein und bedankte sich ganz besonders bei der Projektgruppe für die mühevollen Aufarbeitung der Geschichte und die wunderbare Gestaltung des Mahnmals. Mit der Aufarbeitung der Historie der Russenstraße hat Hermann Adams der Allgemeinheit einen wertvollen Dienst erwiesen. Er geht davon aus, dass der Gedenkstein, der aufgrund seiner Lage an der Fehnroute von vielen gesehen wird, alle Besucher an die harte Arbeit der Kriegsgefangenen erinnern und zugleich auch mahnen wird.

Für die Projektgruppe ist damit ein erstes großes Ziel erreicht. Weitere Aktionen, zu der unter anderem eine von Schülern erarbeitete Ausstellung gehört, die

Sauter – designed by Peter Maly ist eine Symbiose von höchster Klavierbaukunst und neuen Piano-Visionen. Geschaffen für Wohnwelten von heute.



SAUTER
—Pianoortemanufaktur—

KLAVIERHAUS

Klavierbauermeister

BOCKELMANN

Am Nesseufer 14 b
26789 Leer

Tel 04 91 - 9 25 01 90

www.klavierhaus-bockelmann.de